

Vorwort des Betreuers

Die vorliegende Publikation von Sama Mousavi Mofakhar überzeugt nicht nur durch ihre künstlerische und wissenschaftliche Expertise, sondern ist auch zu verstehen als das Zeugnis einer emanzipierten Frauenstimme im autoritären System des Irans.

Die empirisch und theoretisch fundierte ethnografische Studie und Reflexion zur Bedeutung möglicher Bildungsprozesse durch eigenaktives Theaterspielen besteht aus zwei ineinander verwobenen Teilen. Teil eins beschreibt und umfasst die Konzeption, Erarbeitungsphasen, Aufführung mit Videodokumentation und Analyse des autobiografisch orientierten Theaterprojekts »Days on the Way« als künstlerische Arbeits- und Forschungsprozesse. Drei iranische Performerinnen durchleben dabei zentrale biografische Momente, die zu einer szenisch-theatralen Bühnenerzählung verdichtet werden. Teil zwei liefert eine Rekonstruktion der Theaterarbeit mit dem analytischen Blick auf mögliche Selbstbildungsprozesse durch die im kreativen Arbeitsprozess beobachtbaren Irritationsmomente. Die Forschungsfrage lautet: »Wie beeinflussen autobiografische Erzählungen und performative Praxis im Theater die Selbstbildungsprozesse der Darstellerinnen und welche Rolle spielen Krisen- und Irritationsmomente bei der Transformation ihrer Identität«. Dabei geht die Autorin von der Arbeitshypothese aus, dass biografisches Theater nicht nur eine künstlerische Ausdrucksform ist, sondern auch als Bildungsprozess verstanden werden kann. Die Arbeit ist geschrieben aus der von Sama Mousavi Mofakhar eingenommenen Doppelrolle und Perspektive als Künstlerin (Regisseurin und Performerin) und Forscherin (Theaterpädagogin/Vermittlerin).

Allein die Konzeption, Anleitung, Durchführung und Dokumentation des Theaterprojekts von Sama Mousavi belegen ihre künstlerischen, theaterwissenschaftlichen und -pädagogischen Kompetenzen. Die damit verbundene empirische Untersuchung der im und durch den Theaterprozess möglichen Selbstbildungsmomente ist als eine überaus reflektierte Forschungsleistung einzuschätzen. Die Arbeit zeichnet sich insbesondere durch ihre Komplexität aus: Es ist eine außerordentliche Leistung, ein kollektiv gestaltetes, biografisches Theaterprojekt bis zur Aufführung im restriktiven Iran zu entwickeln und dabei eine fundierte, sich ergänzende doppelte Reflexionsebene einzuflechten. Der künstlerische Inszenierungsprozess wird über

umfangreiches Datenmaterial detailliert dokumentiert und analysiert sowie die dabei beobachtbaren Irritations- und Krisenmomente als Bildungserfahrung reflektiert. »Reflection in action« (im Kunstprozess) UND »reflection on action« (über Irritation als Bildung), beide Ebene werden kenntnisreich und anschaulich ausgearbeitet, auch wenn die bildungstheoretischen Einordnungen nicht immer eng am Datenmaterial angebunden sind. Der autoethnografische Forschungsansatz wird in seiner methodischen Mehrschichtigkeit als teilnehmende Akteurin, »dichte Beschreiberin« und qualitative Forscherin schlüssig begründet und ausgeführt. Die Stärken der Arbeit liegen eindeutig in der sehr differenzierten und engagierten Aufarbeitung und Evaluation der komplexen Inszenierungs- und Reflexionsprozesse der Theaterarbeit.

Die Arbeit überzeugt durch die ausgezeichnete Darstellung und Analyse der biografischen Theaterprojektarbeit gerahmt durch bildungstheoretische Positionen und eine sorgfältige Ergebnisdiskussion. Der Studie gelingt es somit eine Brücke zu schlagen zwischen den drei Feldern biografisches Theater als Kunstform und Handlungspraxis, Irritation als künstlerische wie pädagogische Dimension und Theater als kulturelle Bildung auch in repressiven Systemen. Es bleibt festzuhalten, dass Sama Mousavi Mofakhar einen sehr differenzierten Beitrag zur Profilbildung der Theaterpädagogik vorlegt, indem über ihre kunstnahe Forschung herausgestellt wird, wie zeitgenössisches biografisches Theater als Impulsgeber für Bildungsprozesse wirken kann. In der Zusammenschau und Wechselwirkung von künstlerisch-ästhetischer Theaterarbeit (biografisches Theater), der Bedeutung von Krisen- und Irritationsmomenten dabei und möglichen Bildungsprozessen liefert die Arbeit einen signifikanten Beitrag zur theaterwissenschaftlichen und theaterpädagogischen Weiterentwicklung kollektiver Theaterprojektarbeit z.B. auch mit nicht-professionellen Akteur:innen wie Jugendlichen im Kontext kultureller (Selbst)Bildung.

Darüber hinaus sehe ich die Arbeit auch als ein Dokument für das beachtliche Durchhaltevermögen von Sama Mousavi Mofakhar, dass sie trotz einschneidender Krisenmomente durch die schwierige Situation im Iran die kreative Kraft fand, ihre Studie erfolgreich zu Ende zu bringen. Ein Zeichen für das Potenzial von Kunst und ein Zeichen von Selbstbildung als Empowerment auch in Krisenzeiten.

Wolfgang Sting